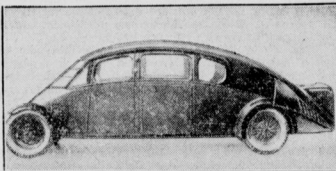


Volks-Zeitung

Ein Auto, das 50 Prozent Brennstoff sparen soll



Mit „Unterhaltungs-Blatt“

Moden-Zeitung

Sport-Zeitung

Film-Zeitung

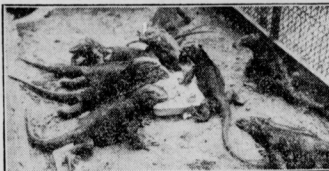
Haus u. Garten-Ztg.

Techn.-Zeitung

Witzblatt „ULK“



2 MAL TÄGLICH = 60 PFG. WÖCHENTLICH



Riesen-Panzer-eisdecken von den Gallapagos-Inseln

Hitler soll „Entlastungszeuge“ spielen Gewerkschafts-Vorschlag im Metall-Konflikt

Warten, warten...

M.-H. Darüber sind wir uns doch wohl einig, dass mit Aufgeregtheit Politik nicht gemacht werden kann. Mancher mag wohl denken, Mussolini sei doch immerhin, man möge den Geist seiner Politik noch so bekämpfen, ein Politiker von Format, und er verzichte ganz gewiss nicht auf Kraftgesten, auf Ubertreibung und auf Aufpeitschung der Massenstimmung. Nun — wer mit den Italienern oder Südfrenzen politisch arbeiten will, der muss es in ihrer phantasiebewegten Sprache und mit dem lebhaften Gestenspiel südlicher Völker tun. Aber der deutschen Natur ist das nicht gemäss. Wir sind ruhiger, bedächtiger. Wildes Getue, wie es die Nazis und die Kommunisten veranstalten, wirkt hierzulande übersteigert, verkrampft, unnatürlich. Man wird es je nachdem als lächerlich oder krankhaft empfinden. Aber, wenn uns alles übertriebenes, unnatürliches, unheimliches, unheimlich verabscheuen, — muss darum nun mönchische Verachtung aller Kunst, die öffentliche Meinung zu führen und zu bilden durch die Mittel moderner psychologisch vorgehender Propaganda, Platz greifen? Müssen wir von dem einen in den andern Fehler fallen?

Die Regierung Brüning zeigt souveräne Verachtung aller öffentlichen Stimmungen. Das berechtigte Empfinden, dass politische Führer sich nicht von der Laune der öffentlichen Meinung bestimmen lassen sollen, scheint Herr Brüning in den Grundsatz umzuwenden, dass sich der politische Führer überhaupt nicht um sie zu kümmern habe, dass er sie also auch nicht in seine politischen Kalkulationen als reale Grösse einsetzt. Sieht Herr Dr. Brüning nicht, in welcher ungeheure Gefahr er sich und uns damit hineingleiten lässt? Hat er keine guten Freunde, die ihm die Augen öffnen über das böse Wagnis solcher selbstgewählten Isolierung?

Herr Dr. Brüning sieht so aus, als ob er lieber hinter Büchern sässe, und in der Pflege geselliger Gemeinschaft ist ihm sein Partei- und Kabinettsgenosse Wirth auf jeden Fall überlegen. Es ist ein Jammer, dass Minister so wenig Zeit haben, dass sie die Wege, die den gewöhnlichen Sterblichen in der Strassenbahn, im Auto oder im Gehwühl der Leipziger Strasse immer wieder in nächste Berührung mit der „Masse Mensch“, zu der wir alle gehören, bringen, im Dienstauto oder im Coupé 1. Klasse zurückzuliegen pflegen. Es passiert sehr selten, dass man einmal im Regierungsviertel einen Minister fussgängernd antrifft. Eine Wette aber könnte man wohl riskieren, dass man weder am Wedding noch am Kottbuser Tor, noch in Steglitz einmal einen lebhaftigen amtierenden Minister anträfe, der sich da unter der Masse verlor und hörte und sähe, was ihre Wünsche, ihre Liebe, ihr Hass sind, der sie schimpfen und lachen hörte und in einer Sprache reden, die noch saltiger und kräftiger klingt als die zehnmal polierten amtlichen und parteioffiziösen Verlautbarungen, die in den müden Ministerköpfen ablagern.

Der Wahlkampf hat das politische Interesse in weitesten Kreisen wachgerüttelt, das beweist die starke Wahlbeteiligung. Dann kam die Sensation des Wahlausganges, die bei den radikalen Gewinnern die Lüsterheit nach politischen Abenteuer noch über das normale Mass hinaus trieb, und die auf der anderen Seite bei den Schichten, die treu zum Staat von Weimar stehen, bange Fragen nach dem, was werden soll, auslöste. In einer solchen Situation muss eine Regierung da sein oder sofort gebildet werden, die Antwort zu geben vermag, wie nun weiter geführt werden soll. Herr Brüning aber rührte

sich kaum. Jetzt soll ein „Programm der Sachlichkeit“ ausgearbeitet werden. Mit welcher Mehrheit es im Reichstag durchgepackt werden soll — bitte warten, erklärt Herr Brüning. Kein Wunder, dass die Beruhigung wächst, dass das Ausland ängstlich wird, Kredite kündigt, Anleiheverhandlungen einschlafen lässt. Nun müssen Interviews vom Stapel gelassen werden, der Reichspräsident muss auf Umwegen für eine Beruhigungserklärung bemüht werden. Gewiss, das ist wenigstens besser, als

wenn die Regierung sich weiterhin als ein Konzilium von zum ewigen Schweigen verpflichteten Trappistenmönchen betrachtet hätte. Aber entscheidend helfen kann das nicht. Beruhigung kommt erst, wenn die feste Reichstagsmehrheit sichtbar wird, auf die gestützt ein neues oder erneuertes Kabinett kraftvoll zu regieren und zu sanieren beginnt. Darauf wartet das Volk — auf nichts anderes. Hier liegt Dr. Brünings dringlichste Aufgabe. Also: Heran an die verfassungstreuen Parteien!

Hindenburg beruhigt

Keine Putschgefahr — Sanierungsmassnahmen werden fortgeführt — „Auf dem Boden der bestehenden Verfassung“

Die andauernde Beruhigung des Auslandes über die Lage in Deutschland hat den Anlass gegeben, dass der Reichspräsident von Hindenburg von verschiedenen Vertretern der nordamerikanischen Publizistik gebeten worden ist, zu den Alarmnachrichten Stellung zu nehmen, die in den letzten Tagen über die deutsche Lage gerade in Amerika verbreitet worden sind.

Wie W. T. B. mitteilt, hat, seiner Gewohnheit entsprechend, der Reichspräsident eine unmittelbare Antwort nicht gegeben. Er hat jedoch in seiner gestern mit dem Reichskanzler geführten Unterhaltung diesen ermächtigt, zu erklären, dass er die vom Reichskanzler am letzten Sonntag dem Berliner Vertreter eines amerikanischen Nachrichtenbureaus gegebenen Ausführungen vollinhaltlich teile. Auch der Reichspräsident ist der Auffassung,

dass eine Putschgefahr in irgendeinem Bezirk Deutschlands in keiner Weise vorliegt;

übrigens würden die vorhandenen Vollzugsorgane durchaus ausreichen, in kürzester Zeit Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Der Reichspräsident hat ferner in seiner gestrigen Unterredung mit dem Reichskanzler der Absicht der Reichsregierung, alle Kräfte dafür einzusetzen, um

die seit längerer Zeit in Angriff genommenen umfassenden Sanierungsmassnahmen zum Besten der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes zu Ende zu führen, seine ausdrückliche Zustimmung erteilt.

Er vertraut hierbei auf den gesunden Sinn des deutschen Volkes und erwartet, dass trotz der ungewöhnlich schwierigen innen- und aussenpolitischen Lage Deutschlands diese grossen Aufgaben auf dem Boden der bestehenden Verfassung gemeistert werden können.

Die erste Kabinettsitzung über das Reformprogramm

Das Reichskabinett hat gestern nachmittag die erste seiner Sitzungen zur Beratung seines Reformprogramms abgehalten und sich im besonderen mit den vorgeschlagenen Aenderungen in der Arbeitslosenversicherung und vor allem in der Frage einer weiteren Beitragserhöhung — man spricht von 6 bis 6½ Prozent — beschäftigt. Nach etwa vierstündiger Dauer wurden die Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, auf heute vertagt. Bis zum Ende dieser Woche hofft die Regierung, ihr Gesamtprogramm fertiggestellt zu haben und dann die volle Klarheit über die deutsche Finanzlage haben zu können.

Die Beratungen des Kabinetts erstrecken sich neben der Frage der rastlosen Bereinigung der Einlage einschliesslich der für die Arbeitslosenversicherung nötigen Aufwendungen auf die weiteren dem Reichstag zu unterbreitenden Vorlagen, insbesondere auch auf die Reichsreform. Die im Regierungsprogramm niedergelegten Pläne sollen dann die Grundlage für die Besprechungen mit den Fraktionen des Reichstags bilden.

Platzfrage gelöst

Pultlose Sitzreihen im Reichstag

In der gestern nachmittag im Reichstag abgehaltenen Besprechung des Präsidenten Löbe mit den Führern der Reichstagsfraktionen hat man die Frage der Unterbringung der um mehr als 80 erhöhten Zahl der Abgeordneten auf die denkbar einfachste Weise gelöst. Es sollen künftig nur bei den ersten fünf Sitzreihen die Schreibpulte belassen werden; bei den anderen werden sie entfernt. Der so gewonnene Raum wird für die Vermehrung der Sitzplätze ausgenutzt. Für die Aufbewahrung der Abstimmungskarten erhalten diese pultlosen Sitze besondere Beihilfen. Die zuerst vorgeschlagene Einbeziehung eines Teils der Zuhörtribüne oder der Reichsratsitze ist dadurch überflüssig geworden.

Was macht die S. P. D.?

Der sozialdemokratische Parteiausschuss besprach gestern in stundenlanger Erörterung die durch die Wahlen geschaffene Lage. Die Auffassungen über die gegenüber der Regierung einzunehmende Haltung gingen noch stark auseinander, doch war zu irgendwelchen Beschlüssen kein Anlass gegeben.

Zeppelins nächtlicher Besuch

Auf der Fahrt nach der Ostsee

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete gestern nachmittag 5 Uhr 6 Minuten unter dem Kommando des Kapitäns Flemming in Friedrichshafen zu seiner zehnjährigen Ostseefahrt. Um 11,10 Uhr traf das Luftschiff zu einer kurzen Zwischenlandung auf dem Flughafen Staaken ein. Nach dem Passagierwechsel setzte „Graf Zeppelin“ seinen Kurs nach den Randstaaten der Ostsee fort.

Trotz der späten Abendstunde und des kühlen Wetters hatten sich in Staaken Schaulustige eingefunden, um der Landung und dem Start des Luftschiffes beizuwohnen. Um 10 Uhr 10 Minuten funkt das Luftschiff seinen Standort von Luckenwalde. Einige Zeit später ertönte das Dröhnen der Motoren, das Säusen der Propeller dringt von dem nebligen Himmel zum Flugplatz herüber. Die Lichtkegel der Scheinwerfer bohren sich in die Luft. Jetzt haben sie das Luftschiff in ihrem Lichtkreis, das sich langsam dem Boden nähert und von den Haltemannschaften, die die Leinen erfassen, vollends heruntergezogen wird. Schnell ist der Passagierwechsel vorgenommen. Dann steigt das Luftschiff wieder in die Höhe.